



Jahresbericht

Schuljahr 2009/2010

Psychologische Beratungsstelle
für Schule, Jugend und Familie
- Regionale Schulberatungsstelle -



Kreis
Paderborn

Der Kreis Paderborn informiert

Inhaltsverzeichnis

I.	Vorbemerkung	2
II.	Zahlen auf einen Blick	3
III.	Organisation der Beratungsstelle	4
IV.	Statistischer Überblick/Abbildungen	5
	Abb. 1: Schülerzahlen im Schuljahr 2009/2010	5
	Abb. 2: Verteilung der Klientel auf Schulformen	6
	Abb. 3: Familienkonstellation in unserer Klientel	7
	Abb. 4: Zusammensetzung der Klientel nach Geschlecht	8
	Abb. 5: Initiative zur Anmeldung	8
	Tab.: Anlass zur Anmeldung	9
	Abb. 6: Die häufigsten Beratungsdiagnosen	10
	Abb. 7: Beratungsintensitäten in der Einzelfallhilfe	11
	Abb. 8a & b: Krisenintervention im Schuljahr 2009/2010	12
V.	Fortbildungsveranstaltungen	13
VI.	Fördergruppen	23
VII.	Themen- / Arbeitsfelder der psychologischen Beratungsstelle im Berichtszeitraum (Auswahl)	24
	1. Schulpsychologische Krisenintervention	24
	2. Auf den Anfang kommt es an - Wie Eltern die Einschulung ihres Kindes unterstützen können	26
	3. "Hilfe, mein Kind kann nicht rechnen!"	30
VIII.	Veröffentlichungen von Mitarbeitern	33
IX.	Mitwirkung in Arbeitskreis und Netzwerken	34

I. Vorbemerkung

Vor Ihnen liegt der Bericht der Psychologischen Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie. Er gibt einen kompakten Überblick über die Entwicklung unserer Arbeit im Schuljahr 2009/10.

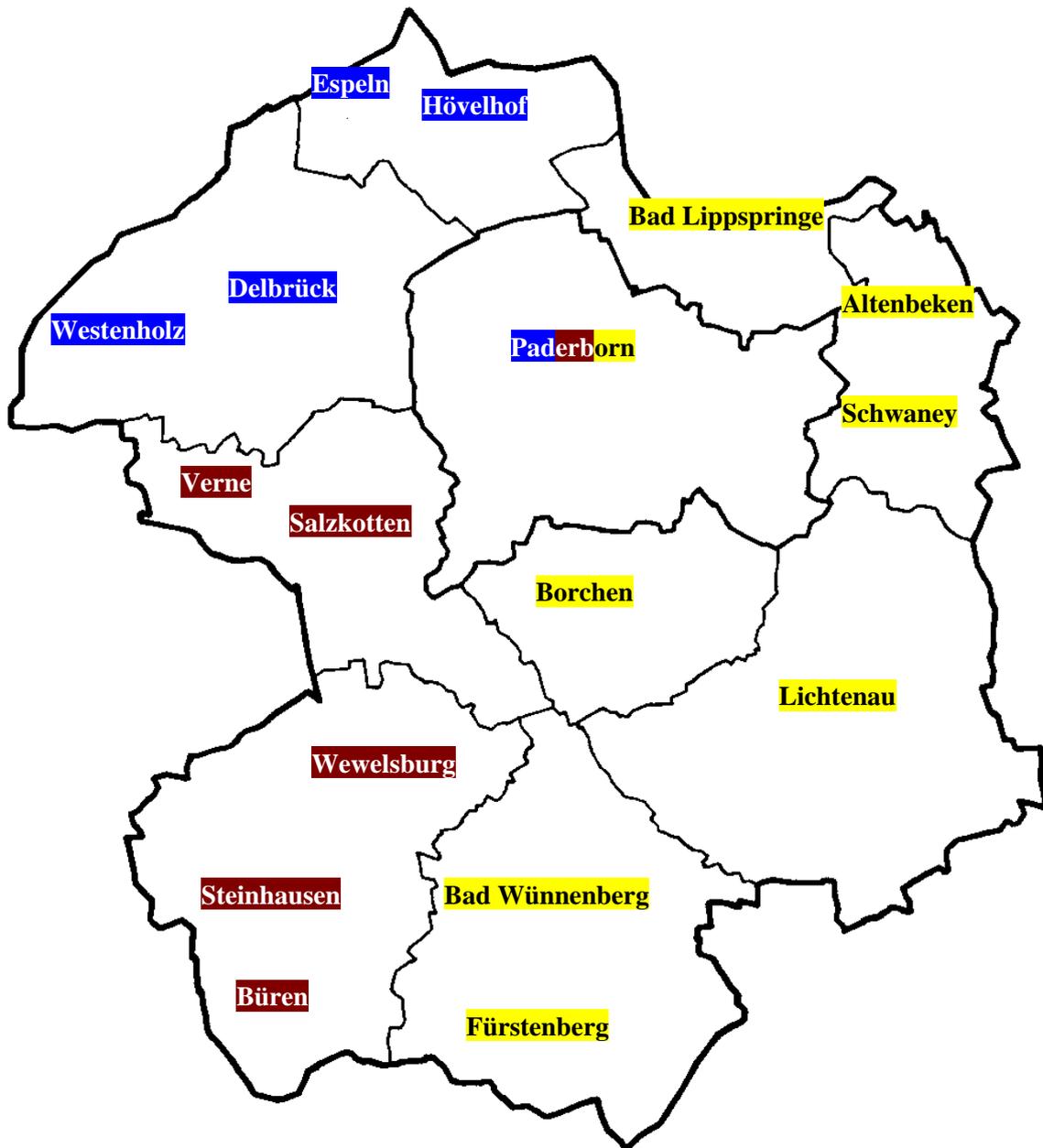
Im vergangenen Arbeitsjahr vollzogen sich einige personelle Veränderungen. Martina Gröblichhoff hat zum 1. September 2009 die Stelle von Margret Lange übernommen. Am 1. Oktober 2009 wurde Dr. Walter Kowalczyk Leiter der Beratungsstelle und am 1. Februar verstärkte Carsten Schulz nach der Pensionierung von Helmut Friesland das Team. Nach dem Ausscheiden von Brigitta Knoch übernimmt Susanne Fitzner am 1. Oktober 2010 die stellvertretende Leitung der Beratungsstelle.

Um eine rasche Erreichbarkeit zu gewährleisten, wurde eine neue Zuständigkeitsregelung eingeführt. Drei Teams betreuen nun jeweils eine Region (siehe Abbildung, S. 3). Einmal wöchentlich ist jedes Teammitglied im Rahmen einer Telefonsprechstunde persönlich erreichbar.

Unsere Aktivitäten im Bereich Fortbildung stehen unter dem Motto „Das Bewährte fortsetzen, sich neuen Herausforderungen stellen“. Seit 20 Jahren wird der immer wieder nachgefragte Kurs „Lehrer als Berater“ für bereits von der Schulleitung bestellte und für zukünftige Beratungslehrerinnen und -lehrer angeboten. In diesem Schuljahr wurde eine Veranstaltungsfolge für die Mitglieder der schulischen Krisenteams in das Programm aufgenommen und im kommenden Schuljahr wird unser Programm durch die Fortbildung „Effektive Klassenführung“ ergänzt.

Die Vernetzung mit den Jugendämtern, dem Schulamt, dem Gesundheitsamt im Kreis, mit unterschiedlichsten Facheinrichtungen und Institutionen sowie mit Politik und Verwaltung ist für die Beratungsstelle von grundlegender Bedeutung. Wir danken allen, mit denen wir im letzten Jahr zusammen gearbeitet haben, für die konstruktive und freundschaftliche Kooperation.

II. Zahlen auf einen Blick



	2009/2010	2008/2009
Schulen im Kreis Paderborn	127	129
Schülerzahl	53.308	53.095
Anzahl Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen	2.782	2.767

Zuständigkeiten

Blue	Red	Yellow
Hr. Dr. Schütte	Hr. Dr. Kowalczyk	Hr. Neuhaus
Fr. Fitzner (ab 01.10.2010)	Hr. Schulz (Hr. Friesland)	Fr. Kramm
Fr. Wiesing	Fr. Zünkler	Fr. Madeheim

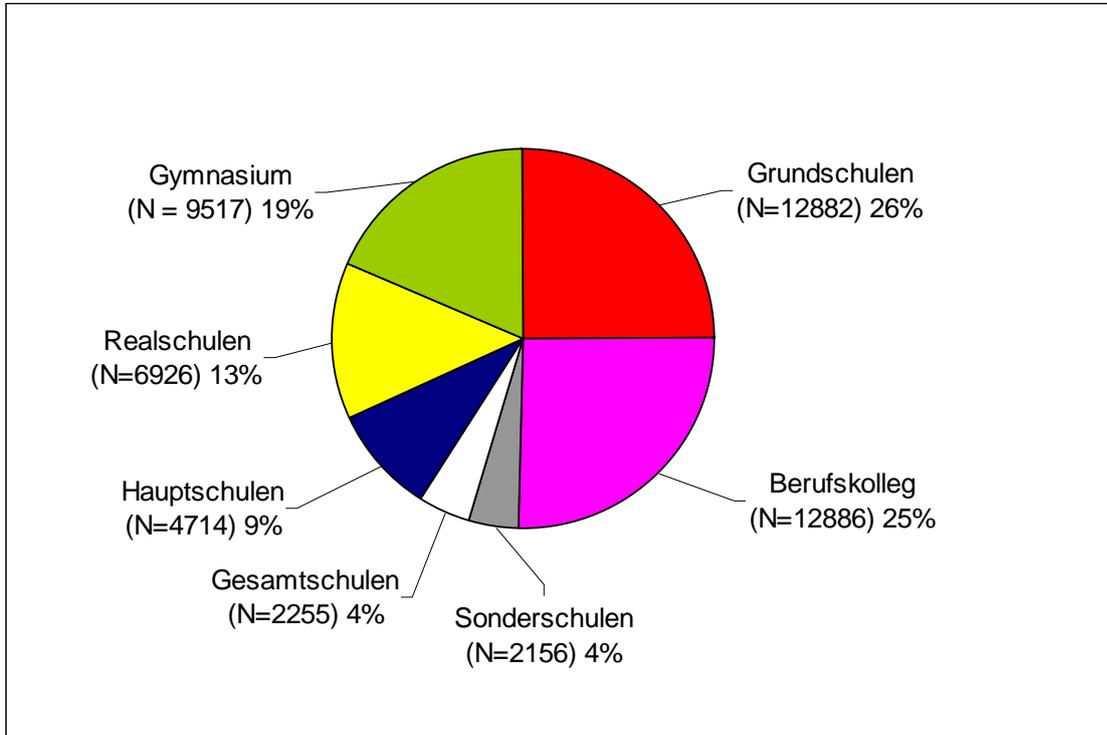
III. Organisation der Beratungsstelle

Mitarbeiter	Fachliche Qualifikation	Stellenumfang	Zuständigkeiten
Dr. Walter Kowalczyk Ab 01.10.09	Dipl. Psychologe Psych. Psychotherapeut	39 Std./Wo	- Leitung der Beratungsstelle
Brigitta Knoch Bis 30.09.09	Dipl. Psychologin Psych. Psychotherapeutin	39 Std./Wo	- komm. Leitung - Akute Krisen
Andreas Neuhaus	Dipl.-Psychologe	41 Std./Wo	Einzel- und Strukturelle Hilfen
Helmut Friesland Bis 31.12.09	Dipl.-Psychologe Psych. Psychotherapeut (Landesbediensteter)	39 Std./Wo	Einzel- und Strukturelle Hilfen
Dr. Nils Schütte	Dipl.-Psychologe Psych. Psychotherapeut (Landesbediensteter)	41 Std./Wo	Einzel- und Strukturelle Hilfen
Carsten Schulz Ab 01.03.10	Dipl. Psychologe (Landesbediensteter)	41 Std./Wo	Einzel- und Strukturelle Hilfen
Kurt Betscher	Dipl. Psychologe Psych. Psychotherapeut Kinder- und Jugendl. Psychotherapeut	7,36 Std./Wo	Supervision, strukturelle Maßnahmen
Martina Gröblichhoff Ab 01.08.09	Dipl. Pädagogin Familientherapeutin	19,5 Std./Wo	Einzel- und Strukturelle Hilfen
Kirsten Zünkler	Dipl.-Sozialarbeiterin Kinder- u. Jugendl. Psychotherapeutin	25 Std./Wo	Einzel- und Strukturelle Hilfen
Cornelia Wiesing	Dipl.-Sozialpädagogin Kreative Kindertherapeutin	25 Std./Wo	- Einzel- und Strukturelle Hilfen - Hilfen bei Aufmerksamkeitsstörungen in der Grundschule
Sabine Kramm	Dipl.-Sozialpädagogin Kreative Kindertherapeutin	19,5 Std./Wo	- Einzel- und Strukturelle Hilfen - Hilfen bei Lese-Rechtschreibschwierigkeiten
Hannelore Lünz	Dipl.-Sozialpädagogin	19,5 Std./Wo	Hilfen bei Rechenstörungen in der Grundschule
Ingrid Vogel	Verwaltungsangestellte.	39,0 Std./Wo	Sekretariat
Birgitt Eversmann	Verwaltungsangestellte	19,5 Std./Wo	Sekretariat
Irina Engel	Dipl.-Sozialarbeiterin im Anerkennungsjahr	39,5 Std./Wo	

IV. Statistischer Überblick / Abbildungen

Abbildung 1:

Schülerzahlen im Schuljahr 2009/2010, Statistisches Jahrbuch des Kreises 2009



Zum Vergleich:

Schülerzahlen im Schuljahr 2008/2009, Statistisches Jahrbuch des Kreises 2008

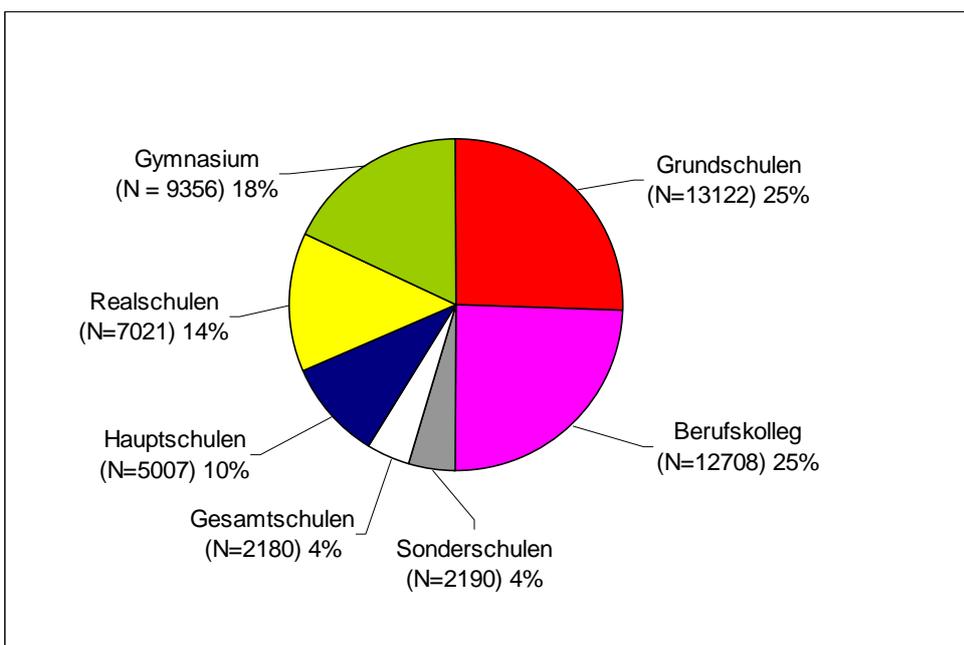
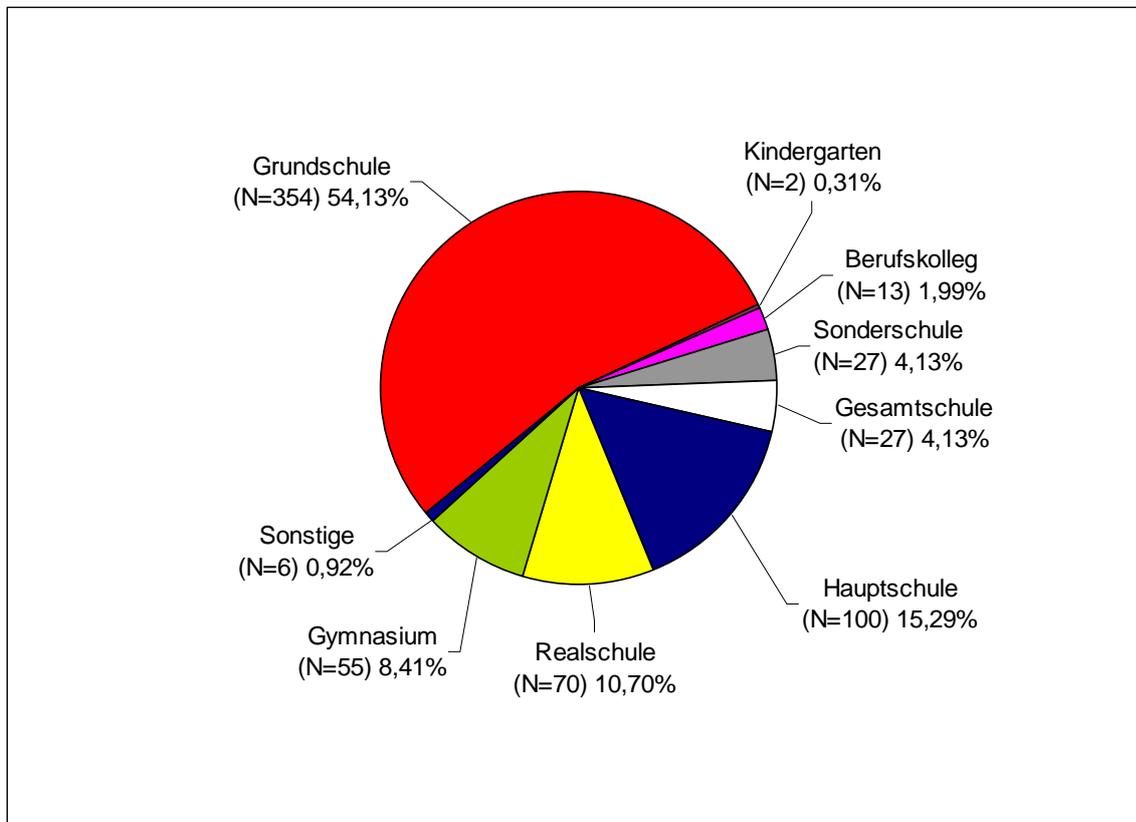


Abbildung 2:

Einzelhilfen, Verteilung der Klientel auf Schulformen

(bezogen auf neue Klienten im Zeitraum August 2009 bis Juli 2010; N=654)



Zum Vergleich:

Einzelhilfen, Verteilung der Klientel auf Schulformen

(bezogen auf neue Klienten im Zeitraum August 2008 bis Juli 2009; N=594)

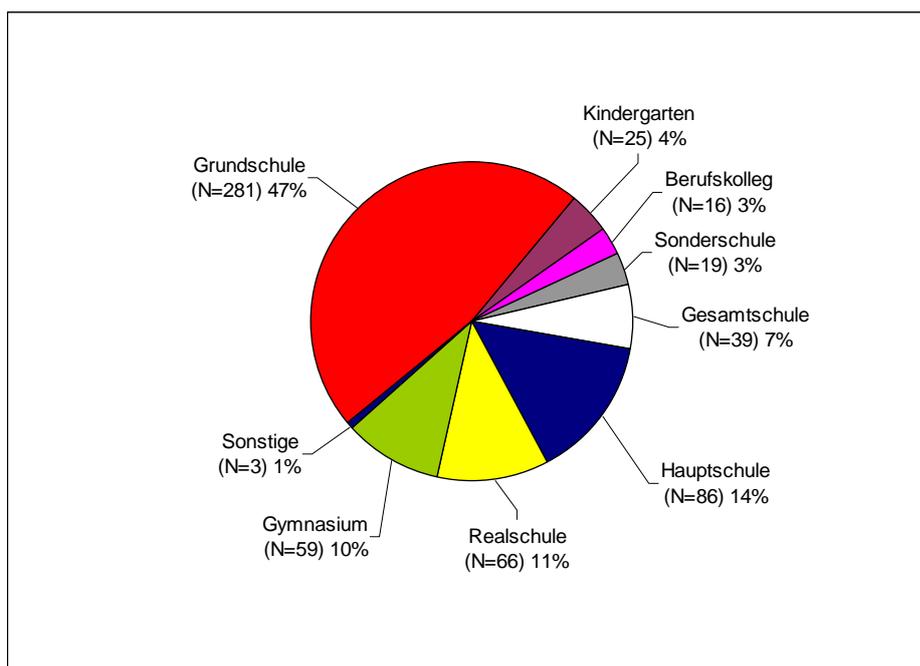


Abbildung 3:

Familienkonstellation in unserer Klientel in % (bezogen auf die Neuanmeldungen; N=654)

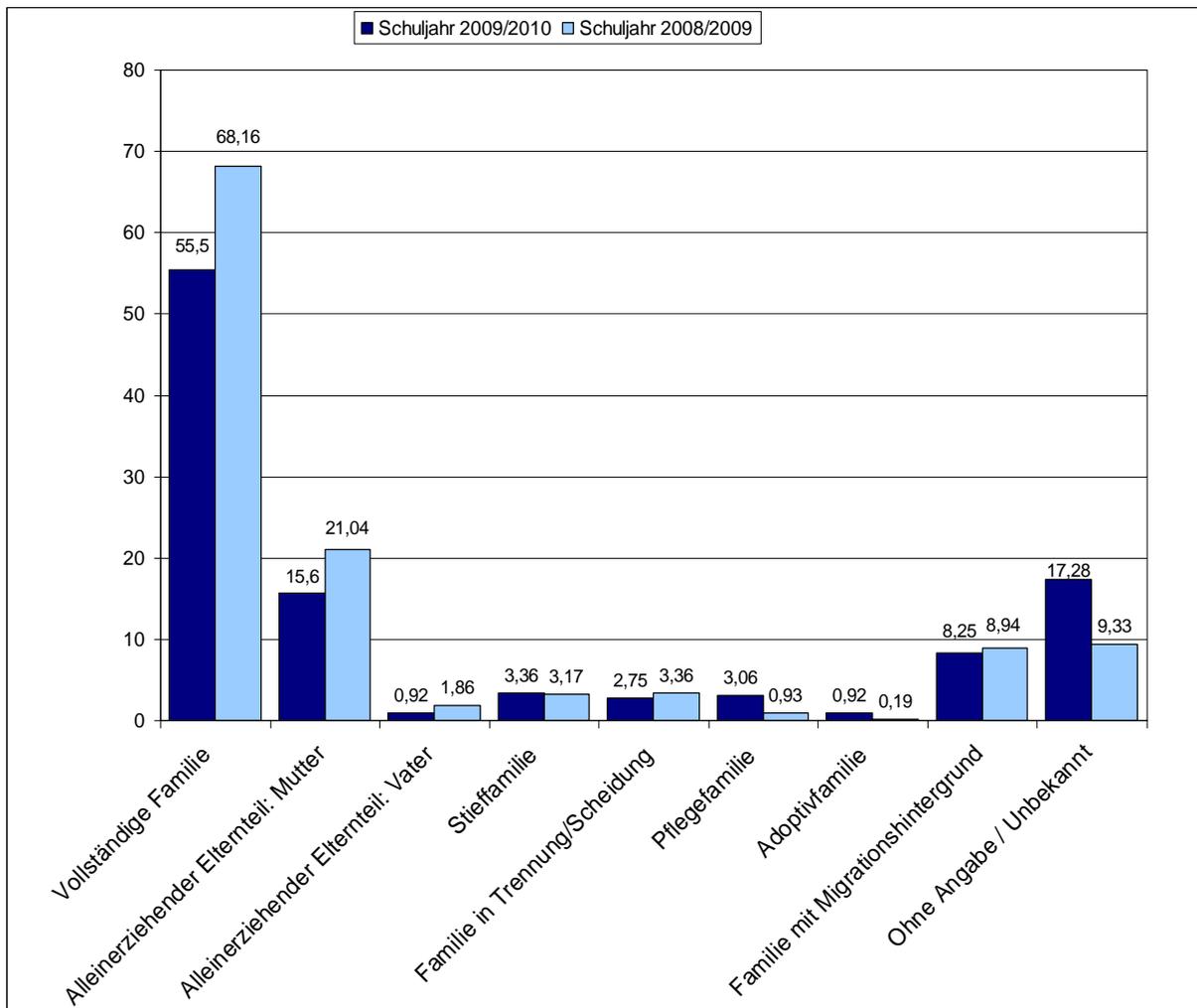


Abbildung 4:

Zusammensetzung unserer Klientel nach Geschlecht 2009/2010 (bezogen auf die Neuanmeldungen; N=654)

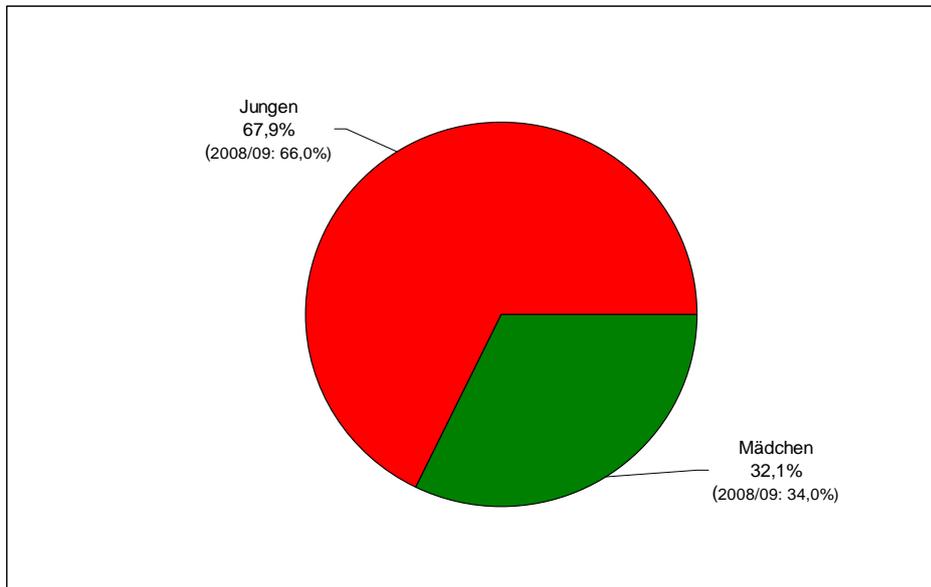


Abbildung 5:

Initiative zur Anmeldung durch... (bezogen auf die Neuanmeldungen; N=654; keine grundlegende Abweichung vom Vorjahr)

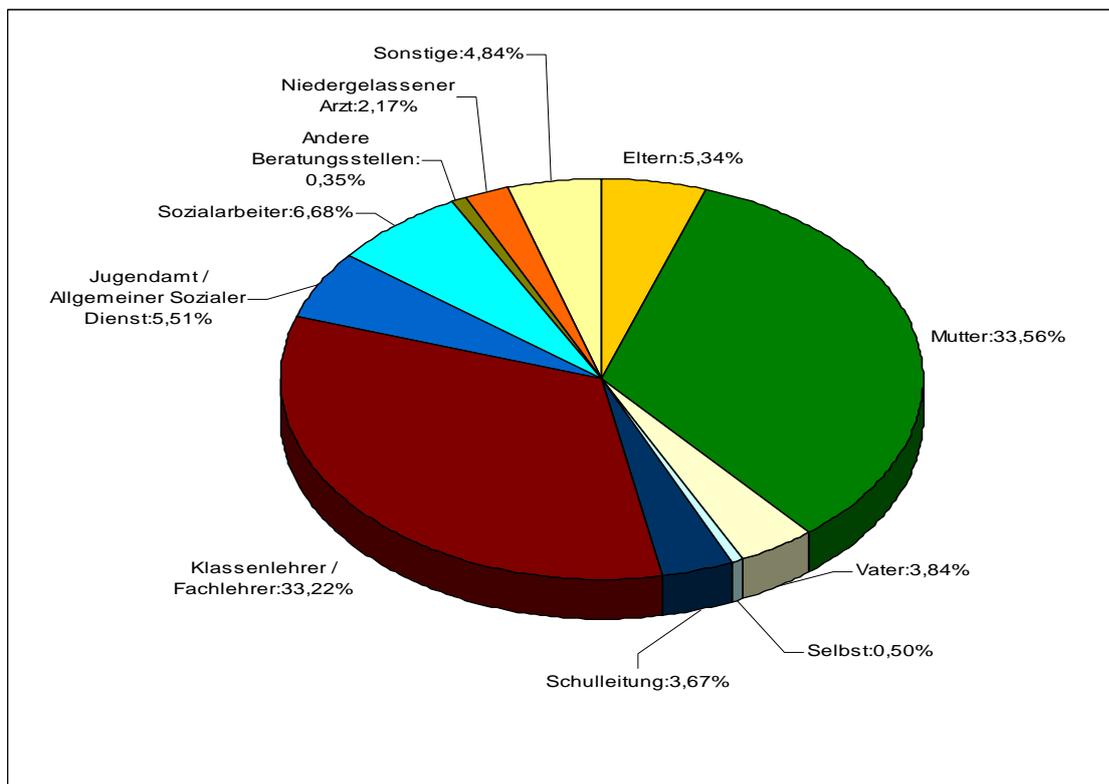


Tabelle:

Anlass zur Anmeldung (Neuanmeldungen im Schuljahr 2009/2010; N=654)

	2009/2010	2008/2009
Konzentration/Aufmerksamkeit	24,01 %	17,38 %
Lese-Rechtschreibschwäche	20,34 %	20,21 %
Probleme des Lern- u. Arbeitsverhaltens	14,83 %	18,53 %
Schullaufbahn gefährdet	13,00 %	12,54 %
Disziplinprobleme	11,32 %	9,93 %
Soziale Probleme	10,09 %	10,34 %
Rechenschwäche	9,48 %	8,42 %
Ängste	8,56 %	7,58 %
Andere emotionale Probleme	7,95 %	7,58 %
Verhaltensprobleme	7,19 %	9,43 %
Konflikte mit Schule	6,27 %	6,73 %
Hohe Fehlzeiten/Schulabsentismus	6,27 %	5,05 %
Gewalt	5,35 %	2,36 %
Familiäre Probleme	5,05 %	6,06 %
Mobbing	4,74 %	4,88 %
Leistungsversagen	4,74 %	4,38 %
Hochbegabung	4,43 %	6,56 %
Erziehungsschwierigkeiten	3,82 %	5,05 %
Akute Krisensituation	3,67 %	4,21 %
Motivation	3,52 %	3,87 %
Versetzung gefährdet	3,52 %	1,86 %
Selbst-/Fremdgefährdung	3,21 %	2,69 %
Psychosomatische Beschwerden	3,21 %	1,86 %
Probleme nach Ein-/Umschulung	3,06 %	4,04 %
VOSF	2,60 %	3,37 %
Sonstige	2,60 %	2,02 %
Lernschwäche	2,29 %	1,34 %
ADS	1,83 %	2,02 %
Stellungnahme/Gutachten	1,68 %	6,06 %

Abbildung 6:

Die häufigsten Beratungsdiagnosen

(%-Angaben bezogen auf die Einzelhilfen insgesamt; N=763. Die Zahlen in Klammern geben den Wert des Schuljahres 2008/09 wieder)

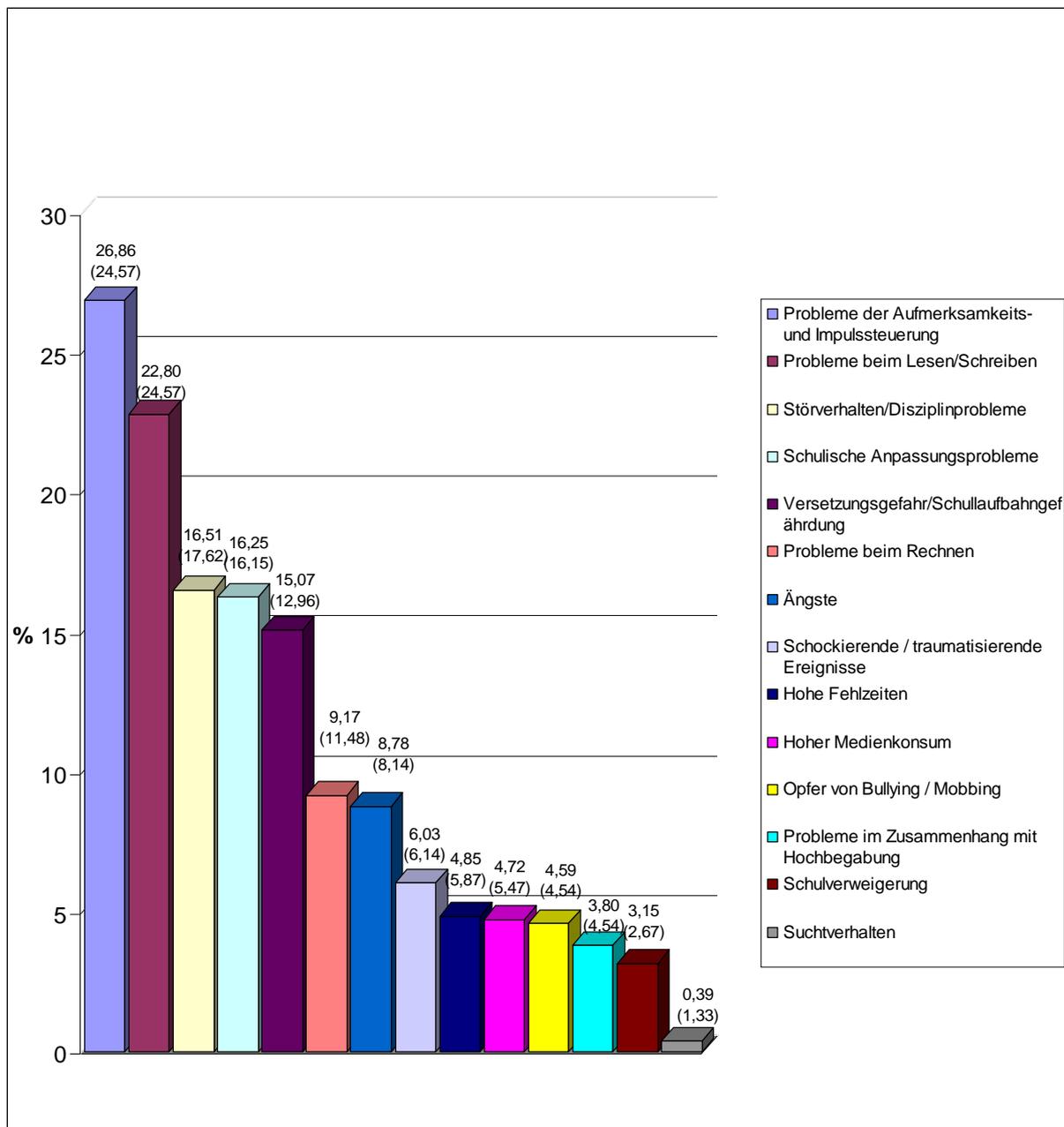
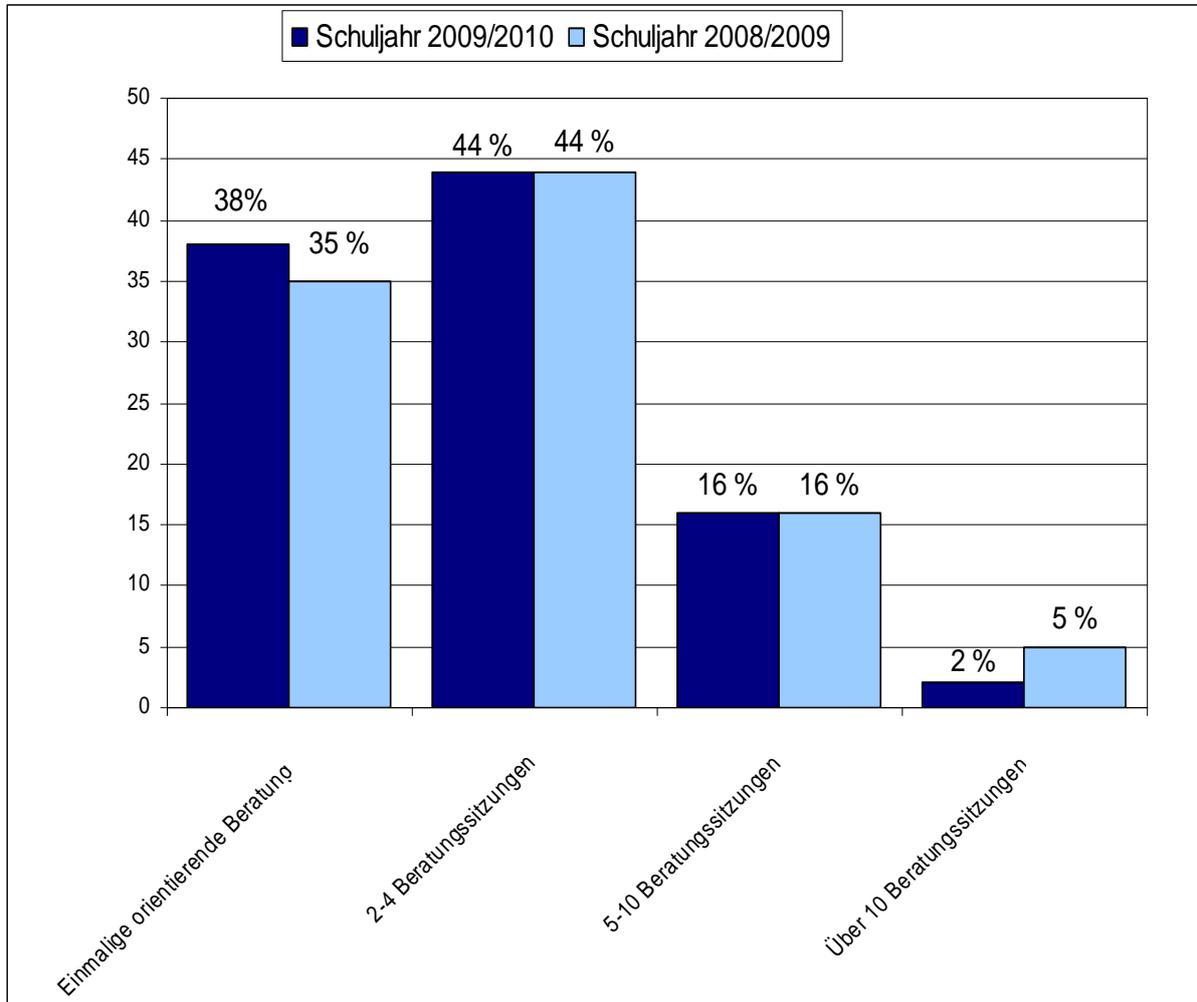


Abbildung 7:

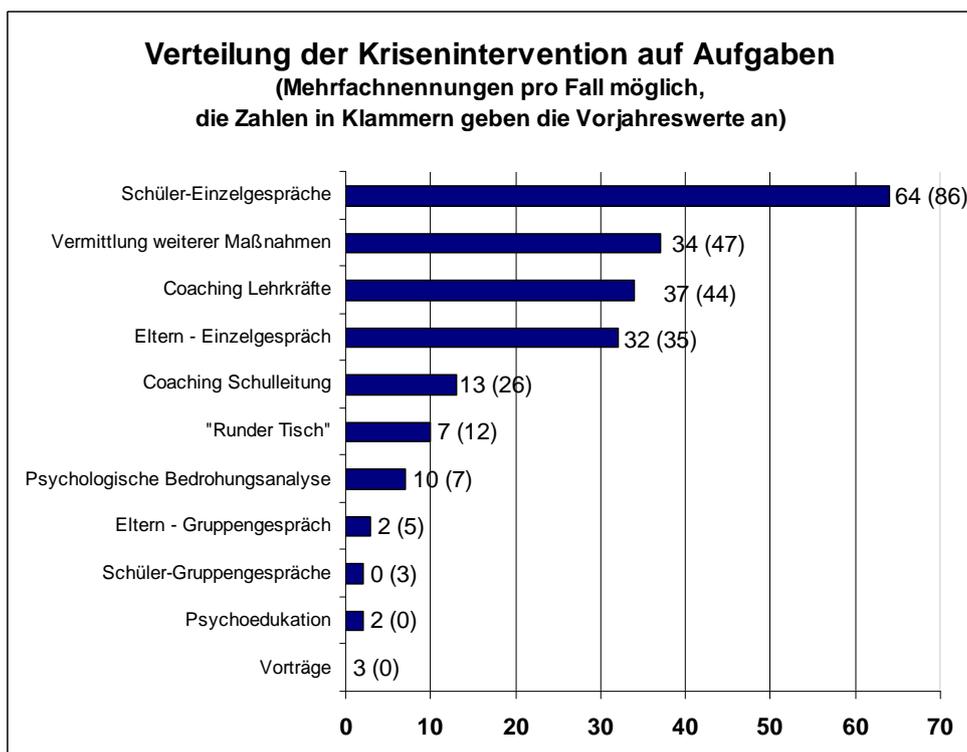
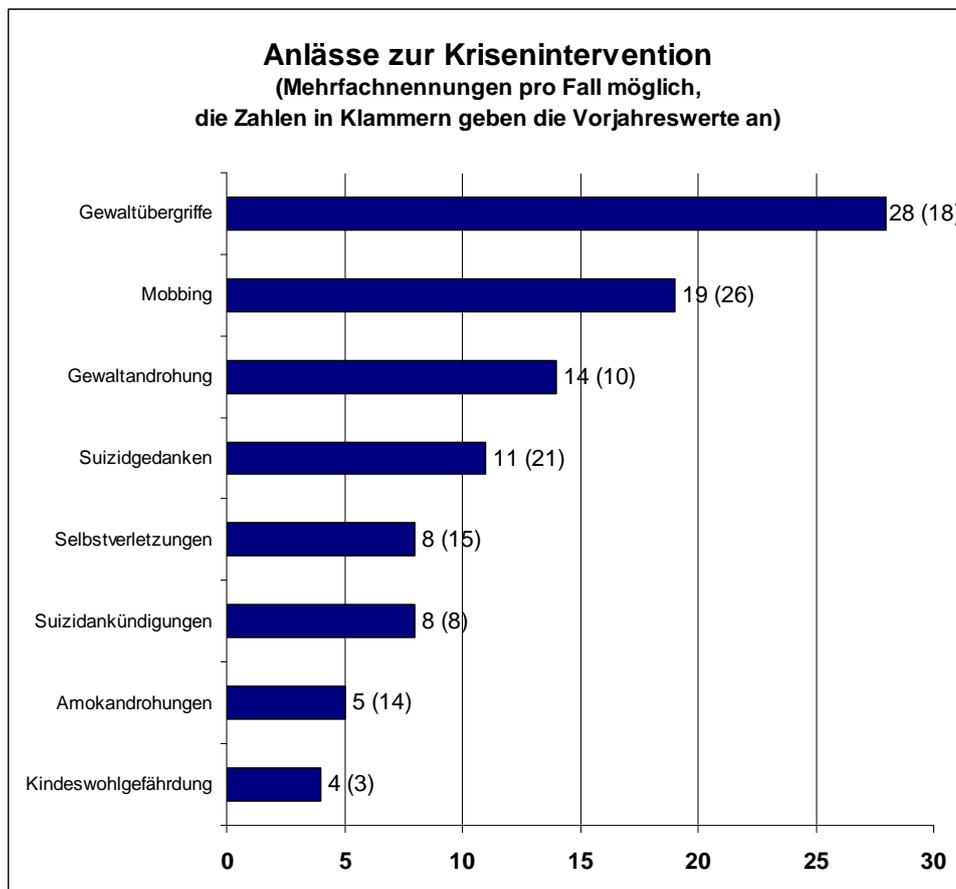
Beratungs-Intensitäten in der Einzelfallhilfe

(Gesamtfälle im Zeitraum 2009/10: 763; im Vergleich 2008/09: 749)



Abbildungen 8a und b:

Krisenintervention im Schuljahr 2009/2010



V. Fortbildungsveranstaltungen 2009/2010

Was	Wann	Wo	Zuständig
ErzieherInnenfortbildung „Wenn Kinder stören“	17.08.09	Kita Steinhausen	Neuhaus Züнкler
Supervisionsgruppe schulübergreifend	27.08.09	Beratungsstelle	Züнкler
Schulverweigerung Vor- trag	09.09.09	Hotel Asphetera PB Tagung des Berufs- Kolpingswerk PB	Betscher
Übergang KiGa-Schule Vortrag	10.09.09	Kita Leipziger Straße, PB	Neuhaus
Elterngespräche führen Kollegium	14.09.09	GS Thüle	Betscher
Übergang KiGa-Schule Vortrag	16.09.09	Kita Kisperbaumweg, Bad Lippspringe	Neuhaus
Praxisreflexion Lehrer	21.09.09	Beratungsstelle	Neuhaus Madeheim Züнкler
Supervisionsgruppe schulübergreifend	24.09.09	Beratungsstelle	Züнкler
„Aufmerksamkeitstraining“ Elterntreffen	29.09.09	Beratungsstelle	Wiesing
Kooperations- u. Tea- mentwicklung	29.09.09	Real Hövelhof	Betscher

SEK - I - Tag des PLAZ/Uni PB	30.09.09	Uni Paderborn	Kramm Neuhaus Schütte Zünkler
Praxisreflexion ErzieherInnen	01.10.09	Beratungsstelle	Zünkler Neuhaus
Übergang KiGa-Schule Vortrag	05.10.09	GS Stephanus, PB	Neuhaus
Supervision	07.10.09	Astrid Lindgren Schule	Zünkler
Supervision	08.10..09	Beratungsstelle	Dr. Kowalczyk
Praxisreflexion Lehrer	26.10.09	Beratungsstelle	Neuhaus Madeheim Zünkler
Übergang KiGa-Schule Vortrag	27.10.09	Kita Almeflöhe, Niederntudorf	Neuhaus
Fortbildung Weiterent- wicklung des schulischen Beratungskonzeptes des Gym. Theodorianum	29.10.09	Hotel Welcome, PB	Betscher
Supervision	04.11.09	Astrid Lindgren Schule	Zünkler
Elterngespräche führen Kollegium	05.11.09	GS Thüle	Betscher
Supervision	09.11.09	Altenauschule	Dr. Kowalczyk

„Aufmerksamkeitstraining“ Elterntreffen	10.11.09	Beratungsstelle	Wiesing
Übergang KiGa-Schule Vortrag	10.11.09	Kita Eggenest, Buke	Neuhaus
Fortbildung Krisenteams Notfallpsychologie Modul 2	16.11.09	Berufskolleg Schloß – Neuhaus	Dr. Schütte Neuhaus Züнкler
Supervision	16.11.09	Beratungsstelle	Dr. Kowalczyk
Supervisionsgruppe schulübergreifend	19.11.09	Beratungsstelle	Züнкler
Vortrag Schulabsentis- mus	30.11.09	Minden i.R.d. Dienstversammlung der landesbed. Schulpsych. im RB Detmold	Betscher
Fortbildung der Integrati- onsbeauftragten an För- derschulen im RB Det- mold	03.12.09	Haus Maria Imma- culata, PB	Betscher
Fortbildung der Integrati- onsbeauftragten an För- derschulen im RB Det- mold	04.12.09	Haus Maria Imma- culata, PB	Betscher
„Aufmerksamkeitstraining“ Elterntreffen	08.12.09	Beratungsstelle	Wiesing
Team- und Kooperations- entwicklung Kollegium	09.12.09	GS Georg	Betscher

Elterngespräche führen Kollegium	16.12.09	GS Thüle	Betscher
Praxisreflexion ErzieherInnen	17.12.09	Beratungsstelle	Zünkler Neuhaus
Mediation Schulkollegium	17.12.09	Beratungsstelle	Madeheim
Supervision	13.01.10	Altenauschule	Dr. Kowalczyk
Supervision für Lehrkräfte der Paulinenschule	19.01.10	Beratungsstelle	Betscher
Supervision	20.01.10	Beratungsstelle	Dr. Kowalczyk
Supervision	20.01.10	Astrid Lindgren Schule	Zünkler
Supervisionsgruppe schulübergreifend	21.01.10	Beratungsstelle	Zünkler
Fortsetzung der Fortbild. d. Gymn. Theodorianum „Weiterentwicklung des Beratungskonzeptes der Schule“	27.01.10	Beratungsstelle	Betscher
Elterngespräche führen Fortsetzung v. 16.12.09	28.01.10	GS Thüle Kollegium	Betscher
Supervision	03.02.10	Altenauschule	Dr. Kowalczyk

Fortbildung „Ökosystemische Techniken“	09.02.10	Schulzentrum Bonifatius	Dr. Schütte
Präsentation der Arbeit der Schulberatungsstelle	17.02.10	Monolith e.V., PB	Dr. Schütte
Vorträge Erziehungskonzept der Schule	22.02.10	GS Josef	Betscher
„Beratungs- und Lösungskompetenz“ Fortbildung der Unterstufe	23.02.10	Gymnasium Delbrück	Betscher
Supervision	24.02.10	Altenauschule	Dr. Kowalczyk
Fortsetzung der Fortbild. der Gymn. Theodorianum v. 29.10.09	24.02.10	Gymn. Theodorianum	Betscher
Supervisionsgruppe schulübergreifend	25.02.10	Beratungsstelle	Zünkler
Supervision	25.02.10	Paulinenschule	Betscher
Vortrag „Grenzen setzen“	01.03.10	Ev. Kita Bad Lippspringe	Neuhaus
Elterngespräche führen Kollegium	02.03.10	GS Thüle	Betscher
Supervision	03.03.10	Beratungsstelle	Dr. Kowalczyk
Supervision	17.03.10	Altenauschule	Dr. Kowalczyk

Fortbildung Krisenteams Notfallpsychologie Modul 3	22.03.10	Berufskolleg Schloß - Neuhaus	Dr. Schütte Neuhaus Zünkler
Fortsetzung der Fortbild. Gym. Theodorianum	25.03.10	Gym. Theodorianum	Betscher
Fortsetzung der Fortbild. Gym. Theodorianum	15.04.10	Gym. Theodorianum	Betscher
Elternvortrag „Probleme mit den Hausaufgaben“	19.04.10		Betscher
Supervision	20.04.10	Paulinenschule	Betscher
„Aufmerksamkeitstraining“ Elterntreffen	20.04.10	Beratungsstelle	Wiesing Engel
Fortbildung der Integrati- onsbeauftragten an För- derschulen	21.04.10		Betscher
Supervisionsgruppe schulübergreifend	22.04.10	Beratungsstelle	Zünkler
Vortrag "Kompetenzraster als Möglichkeit individuel- ler Förderung"	22.04.10	Heinz Nixdorf Mu- seumsforum	Dr. Kowalczyk
Supervision Integrationshelfer	26.04.10	Beratungsstelle	Zünkler
Supervision	27.04.10	Altenauschule	Dr. Kowalczyk

Supervision/ Fortbildung von L. des Gym. Delbrück	27.04.10		Betscher
Fortbildung der Konrektorinnen an GS	28.04.10	GS Josef Mastbruch	Betscher
Vortrag "Übergang KiGa-Schule"	29.04.10	Ev. Kita Bad Lippspringe	Neuhaus
Umgang mit schwierigen Schülern	29.04.10	HS Krollbach, Hövelhof	Dr. Schütte
Planungsgruppe f.d. Weiterarbeit am Erziehungskonzept der Schule	05.05.10	GS Josef	Betscher
Präsentation der Arbeit der Beratungsstelle	07.05.10	FS Liborius	Dr. Schütte
Vortrag "Hochbegabung" im Rahmen der Ausbildung der schulfachlichen BeraterInnen	17.05.10	GS Marienloh	Neuhaus
„Aufmerksamkeitstraining“ Elterntreffen	18.05.10	Beratungsstelle	Wiesing Engel
Supervision	18.05.10	Altenauschule	Dr. Kowalczyk
Supervision schulübergreifend	27.05.10	Beratungsstelle	Zünkler
Fortsetzung der Fortbildung	31.05.10	GS Thüle	Betscher

Supervision Integrationshelfer	31.05.10	Beratungsstelle	Zünkler
Supervision	01.06.10	Paulinenschule	Betscher
Supervision	08.06.10	Altenauschule	Dr. Kowalczyk
Fortsetzung der Fortbildung der Integrationsbeauftragten an Förderschulen	09.06.10		Betscher
Supervision	09.06.10	Beratungsstelle	Dr. Kowalczyk
Praxisreflexion Lehrer	10.06.10	Beratungsstelle	Neuhaus Madeheim Zünkler
Kollegiumsinterne Fortbildung	16.06.10	HS Georg	Dr. Kowalczyk Betscher Zünkler
Moderation der Situationsanalyse und Entwicklungsplanung der HS Georg	16.06.10	Beratungsstelle	Betscher
Vortrag „Grenzen Setzen“	17.06.10	Fontane Kindergarten, PB	Neuhaus
„Aufmerksamkeitstraining“ Elterntreffen	22.06.10	Beratungsstelle	Wiesing Engel
Planungsgruppe der GS Josef	24.06.10		Betscher
Konferenz Weiterentwicklung des Erziehungskonzeptes	28.06.10		Betscher

Supervision Integrationshelfer	28.06.10	Beratungsstelle	Zünkler
Supervision schulübergreifend	01.07.10	Beratungsstelle	Zünkler
Supervision	07.07.10	Altenauschule	Dr. Kowalczyk
Praxisreflexion Lehrer	08.07.10	Beratungsstelle	Neuhaus Madeheim Zünkler
Supervision	21.07.10	Beratungsstelle	Dr. Kowalczyk

-Beratungskurs Lehrer-

Was	Wann	Wo	Zuständig
Beratungskurs Lehrer	22.08.09	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus Zünkler
Beratungskurs Lehrer	03.09.09	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus Zünkler
Beratungskurs Lehrer	17.09.09	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus Zünkler
Beratungskurs Lehrer	26.09.09	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus Zünkler
Beratungskurs Lehrer	05.11.09	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus Zünkler

Beratungskurs Lehrer	21.11.09	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus Züнкler
Beratungskurs Lehrer	26.11.09	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus Züнкler
Beratungskurs Lehrer	10.12.09	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus Züнкler
Beratungskurs Lehrer	14.01.10	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus Züнкler
Beratungskurs Lehrer	23.01.10	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus Züнкler

-Beratungskurs ErzieherInnen-

Was	Wann	Wo	Zuständig
Beratungskurs ErzieherInnen I	28.01.10	Beratungsstelle	Kramm Züнкler
Beratungskurs ErzieherInnen I	18.02.10	Beratungsstelle	Kramm Züнкler
Beratungskurs ErzieherInnen I	04.03.10	Beratungsstelle	Kramm Züнкler
Beratungskurs ErzieherInnen I	18.03.10	Beratungsstelle	Kramm Züнкler
Beratungskurs ErzieherInnen I	15.04.10	Beratungsstelle	Kramm Züнкler

Beratungskurs ErzieherInnen I	29.04.10	Beratungsstelle	Kramm Zütkler
Beratungskurs ErzieherInnen II	12.04.10	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus
Beratungskurs ErzieherInnen II	05.05.10	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus
Beratungskurs ErzieherInnen II	19.05.10	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus
Beratungskurs ErzieherInnen II	02.06.10	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus
Beratungskurs ErzieherInnen II	16.06.10	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus
Beratungskurs ErzieherInnen II	30.06.10	Beratungsstelle	Madeheim Neuhaus

VI. Fördergruppen

Im Schuljahr 2009/2010 wurden durch Frau Wiesing fünf Fördergruppen für Grundschüler/innen mit besonders gravierenden Problemen in der Impulskontrolle und Verhaltenssteuerung (ADS/ADHS) angeboten.

Eine schuljahrsbegleitende Gruppe unter der Leitung von Frau Kramm wurde für Grundschüler/innen mit besonders gravierenden Problemen bei der Entwicklung von LR-Kompetenz (LRS) eingerichtet.

VII. Themen-/Arbeitsfelder der psychologischen Beratungsstelle im Berichtszeitraum (Auswahl)

1. Schulpsychologische Krisenintervention

Den Schwerpunkt der Notfallpsychologie bildete die Arbeit mit einzelnen Schülerinnen und Schülern in Krisensituationen. Außerdem wurde ein Fortbildungsangebot zur Bildung von innerschulischen Krisenteams entwickelt und durchgeführt.

Was sind schulische Krisenteams?

Die Publikation „Hinsehen und Handeln. Krisenmanagement und Prävention“ des Schulministeriums NRW vom Januar 2010 dient der Prävention und Bewältigung von schulischen Krisenfällen. Hierbei steht die Handlungsfähigkeit von Schulen in solchen Akutsituationen im Zentrum. Ein Kernbestandteil dieses Konzeptes sind die schulischen Krisenteams, zu deren Aufgabe die Entwicklung eines Gewaltpräventionskonzeptes, die Auseinandersetzung mit Notfallplänen, eine Erstellung von Kontaktadressen und Kooperationspartnern sowie die Koordination des Krisenmanagements im Ernstfall zählen kann. Durch das Krisenteam der Schule soll die Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit der Schulleitung und das konzertierte Handeln in Notfällen ermöglicht werden. Langfristiges Ziel der schulischen Krisenteams soll das Fördern einer Schulgemeinschaft mit einer „Kultur des Hinsehens, der Aufmerksamkeit und der Anteilnahme“ sein.

Notfallpsychologie und Krisenintervention in Schulen

Ein wesentliches Merkmal von Notfallsituationen ist ihr seltenes, aber plötzliches und zumeist unvorhergesehenes Auftreten. Auch Krisen von einzelnen Jugendlichen oder kleineren Gruppen können zu Krisen der betroffenen Schule werden. Krisenauslöser können traumatische Ereignisse, plötzliche Schicksalsschläge wie Krankheit oder Tod eines Nahestehenden sein. Krisen sind geprägt durch negativ erlebte Gefühle wie Trauer, Angst, Scham oder Wut. Diese erschweren häufig die Bewältigungsversuche der Betroffenen. Um in diesen Notfallsituationen professionell handeln zu können sind klare Verantwortungsstrukturen innerhalb der Schule von zentraler Bedeutung. Nur wer sich vor diesen Situationen bereits über die möglichen Szenarien Gedanken macht, kann professionell, strukturiert und koordiniert diese Situation in Zusammenarbeit mit anderen bewältigen.

Das Team der Notfallpsychologen der Psychologischen Beratungsstelle bietet betroffenen Einzelpersonen und Schulen im Kreis Paderborn Unterstützung und Beratung bei der psychischen und organisatorischen Bewältigung solcher Notfall-/Krisensituationen an.

Im Rahmen der Fortbildung zur Bildung von Krisenteams an Schulen wurden im Schuljahr 2009/10 an vier Terminen die nachfolgenden Module angeboten:

Modul 1

Vorsorge

- Arten der Gewaltprävention
- Schulklima
- Risikoschüler identifizieren

Modul 2

Gewalt- und Krisenprävention

- Bedrohungseinschätzung
- Organisation eines Krisenteams
- Verantwortlichkeiten
- Ablaufstrukturen

Modul 3

Umgang mit Betroffenen

- Psychische Reaktionen auf traumatische Erfahrungen
- „Safer“-Modell: Psychische Erste Hilfe
- Kreise der Betroffeneheit
- Klassengespräch
- Unterstützungssysteme

Modul 4

Langfristige Nachsorge

- Notfallkoffer
- Rituale, Umgang mit Trauer
- Psychotherapieansätze
- Psychohygiene

2. Auf den Anfang kommt es an - Wie Eltern die Einschulung ihres Kindes unterstützen können

Im November 2005 hat der Jugendhilfeausschuss des Kreises Paderborn die erste Fortschreibung des Konzeptes für die Psychologische Beratungsstelle beschlossen und die Aufgaben auf Hilfen im Kindergartenbereich ausgedehnt.

Dazu wurde zum einen der Fortbildungskurs "Weiterentwicklung der Gesprächs- und Beratungskompetenzen für ErzieherInnen" entwickelt. Die Erfahrungen mit diesem Kurs und die Rückmeldungen der Teilnehmer sind sehr positiv.

Als Schnittstelle zwischen unserer Arbeit im Elementar- (Kindergarten) und Primarbereich (Grundschule) wurde darüber hinaus ein Elternvortrag entworfen, der sich mit der Unterstützung von Eltern bei der Einschulung ihres Kindes beschäftigt.

Durch die seit dem 01.08.2005 im Schulgesetz von Nordrhein-Westfalen verankerte Schuleingangsphase hat der Begriff Schulfähigkeit an Bedeutung verloren. Der Begriff "Schulfähigkeit" ging davon aus, dass die Kinder bestimmte Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen erfüllen müssen, damit sie eingeschult werden und erfolgreich im Unterricht mitarbeiten können.

Hinter der Idee der Schuleingangsphase steht hingegen die Beobachtung, dass Kinder, die schulpflichtig werden, mit ganz unterschiedlich ausgeprägten Fähigkeiten und Fertigkeiten in die Schule kommen. Wie bei der Körpergröße sind Kinder auch in geistigen, sozialen und psychischen Merkmalen unterschiedlich ausgestattet. Neben Kindern, die bei der Einschulung schon lesen und schreiben sowie im Zahlenraum bis 20 oder darüber hinaus rechnen können, finden sich Kinder, die keine oder nicht hinreichende deutsche Sprachkenntnisse haben. Die Vielfalt unter den Kindern ist für jedes Entwicklungsmerkmal so groß, dass Normvorstellungen in Familie und Schule den Kindern nur bedingt gerecht werden können.

Ziel der Schuleingangsphase ist es, alle schulpflichtigen Kinder eines Jahrgangs in die Grundschule aufzunehmen. Im Gegensatz zu früher ist damit die Schulfähigkeit eine gemeinsame Aufgabe von Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräften. Die Schulen sind in die Pflicht genommen, Schülerinnen und Schüler entsprechend ihren Fähigkeiten gezielt zu fördern. Dabei können schnell lernende Kinder die Schuleingangsphase in einem Jahr, langsam lernende Kinder in drei Jahren durchlaufen.

Mit dem im Schulgesetz verankerten Recht auf individuelle Förderung sollen Schulen stärker als bisher die Heterogenität der Schüler in den Blick nehmen und entsprechend unterstützen. Gleichzeitig soll dadurch auch den Eltern der Druck genommen werden, Kinder durch zu intensive Förderung in geistigen, körperlichen oder sozialen Fähigkeiten vor der Einschulung mit optimalen "Startvoraussetzungen" ausstatten zu müssen.

Ein häufiges Thema in der Beratungsstelle ist die Frage, inwieweit Eltern das schulische Lernen unterstützen oder begleiten sollten. Wir treffen immer wieder auf Familien, in denen viel Zeit in häusliches Vor- oder Nacharbeiten von Schulstoff investiert wird. Oftmals erfolgt dieses nicht, weil der Schüler gravierende Schwierigkeiten aufweist, die beispielsweise das Klassenziel gefährden, sondern aus der Sorge, das Kind könne den Anschluss an die Besten der Klasse nicht halten und damit seine langfristige Schulkarriere gefährden.

Dabei besteht allerdings nur ein schmaler Grad zwischen Förderung und Überforderung. Kinder, die beispielsweise immer wieder mit überhöhten Anforderungen lernen müssen, die größer als ihre Fähigkeiten sind, entwickeln langfristig eine Lernfrustration. Noch gravierender wird das Problem dann, wenn sie für schlechte Noten bestraft werden oder ihre Eltern als enttäuscht erleben. Fehler oder Niederlagen werden von diesen Kindern nicht mehr als Ansporn oder Hinweis zu Verbesserungen gewertet, sondern als Niederlage und Versagen abgespeichert. Aus dieser Folge kann sich eine Lern- oder Schulangst entwickeln, die dazu führt, dass Kinder vor Klassenarbeiten in erhöhtem Maße nervös sind und zu Fehlern neigen, die sie im entspannten Zustand nicht machen würden. Damit sacken diese Schüler dann in ihrer Leistungsfähigkeit unter das Niveau, das sie eigentlich erreichen könnten. In einer Art Teufelskreis entstehen dadurch immer schlechtere Noten bis hin zur völligen Schulverweigerung.

Um Eltern für diese Thematik zu sensibilisieren, greift der Elternvortrag *"Auf zu neuen Ufern – Aus Kindergarten-Eltern werden Schulkinder-Eltern"* das Thema Einschulung genau an dieser Stelle auf und zeigt, welche Unterstützung Schulkinder von ihren Eltern wirklich benötigen und wie sich die Familie auf eine gute Art und Weise dem Schulstart annähern kann.

Der Übergang vom Kindergartenkind zum Schulkind ist für die Kinder etwas sehr Besonderes. Sie freuen sich auf die Schule. Manche Kinder zeigen in dieser Zeit zwar

regressives Verhalten, das bedeutet, dass sie sich zu Beginn der Einschulung wieder schlechter als früher von den Eltern trennen können und stärker anklammern oder weinen. Dieses ist allerdings in den meistens Fällen kein Entwicklungsdefizit, sondern eine situative Überforderung, die sich im Verlauf des Übergangs wieder legt. Eher erleben die Eltern den Wechsel von der unbeschwertten Zeit des Kindergartens hin zum "Ernst des Lebens" mit gemischten Gefühlen. Mit der Einschulung beginnt ein neuer Entwicklungsabschnitt, in dem aus dem Zögling im elterlichen Nest immer mehr ein selbstständiges und eigenverantwortliches Kind wird.

Dieses Loslassen fällt manchen Eltern zwar schwer, es ist aber trotzdem wichtig, die Kinder mit viel Zuspruch und Optimismus an die Einschulung heranzuführen.

Klare Strukturen und Rituale im Familienleben können in dieser Umbruchsphase der Einschulung für viele Kinder eine stützende Säule sein. Beispiele dafür wären ein gemeinsames Frühstück und eine ruhige Abendgestaltung mit verlässlichen Bettgehzeiten und einer Gute-Nacht-Geschichte.

Gleichzeitig ist es auch sinnvoll, dass die Kinder im Vorfeld viel über ihre neue Schule erfahren - dafür bieten sich die Tage der offenen Tür sehr gut an - und mit ihren Eltern den Schulweg kennen lernen.

Viele Kinder haben die Sorge, dass sie ihre Freunde bei dem Wechsel auf die Schule verlieren könnten. Die Eltern sollten deutlich machen, dass der Abschied aus der Zeit des Kindergartens nicht dazu führt, dass das Kind nun alleine auf sich gestellt ist, sondern neben den alten Bekannten in seiner neuen Klasse auch neue Freundschaften finden wird.

Oftmals möchten die Kinder vor der Einschulung auch von den Eltern etwas über die eigene Schulzeit erfahren. Dabei ist es ratsam, ungünstige Erfahrungen und Erlebnisse von damals zurückzuhalten und stattdessen Dinge zu berichten, die das Kind ermutigen und positive Spannung erzeugen.

Diese Grundhaltung ist auch auf dem weiteren Schulweg des Kindes von großer Bedeutung. Dabei spielt auch das Bild, welches die Eltern im Beisein des Kindes von der Lehrkraft zeichnen (vielleicht auch geprägt aus eigenen Erfahrungen) eine große Rolle. Eltern, die Kritik an der Lehrerin äußern möchten, weil sie mit bestimmten pädagogischen Konzepten oder Maßnahmen nicht einverstanden sind, sollten das zunächst unter den Erwachsenen klären und nicht im Beisein des Kindes. An der Erziehung des Kindes ist auch die Schule beteiligt. Daher sollten Kinder auch erleben,

dass Schule und Elternhaus von Anfang an partnerschaftlich zusammenarbeiten. Kinder gestalten ihre Lernbereitschaft zu einem hohen Anteil aus dem Wunsch nach einer guten Beziehung zu der Bezugsperson. Sie strengen sich an, um den Erwachsenen, die sie mögen, einen Gefallen zu tun. Daher ist es wichtig, dass Kinder ein positives Bild ihrer Lehrkraft entwickeln können.

Schulkinder versuchen im Laufe der Zeit immer eigenständiger zu werden. Oft wollen die Kinder selbst neue Dinge ausprobieren wie kochen oder einkaufen; sie wollen mehr Unabhängigkeit und Selbstständigkeit. Die Eltern können die Kinder dabei unterstützen, indem sie ihnen Aufgaben übertragen, zum Beispiel bei der Mithilfe im Haushalt. Sinnvoll ist es, wenn den Eltern gelingt, den eigenen Anspruch bei der Erledigung von Aufgaben abzulegen und stattdessen Zutrauen zu zeigen, dass das Kind bestimmte Dinge erledigen kann, auch wenn es länger dauert. Das betrifft auch die Haltung gegenüber dem Schulstoff: Damit Lernen mit Freude erfolgen kann, braucht es Eltern, die mit Fehlern gelassen umgehen können. Wenn Kinder mit Hilfe ihrer Eltern eine Haltung entwickeln, die sie bei Versagenserlebnissen anspricht ("Was kann ich aus dem gemachten Fehler lernen?" oder "Warum habe ich etwas falsch gemacht und was brauche ich, damit der Fehler beim nächsten Mal nicht mehr passiert?"), werden sie in der Regel angstfreier lernen. Auf die Stärken des Kindes zu bauen, Interesse, Freundlichkeit, Zuwendung und Bestätigung zu vermitteln, sind die besten Lernhilfen, die Eltern ihren Kindern geben können.

3. „Hilfe, mein Kind kann nicht rechnen!“

„Fabian ist in die 3. Klasse versetzt worden. In fast allen Fächern hat er gute Fortschritte gemacht, aber in Mathematik schreibt er nur noch Fünfen, obwohl wir so viel geübt haben. Meistens schafft er auch nur die Hälfte. Die Aufgaben $12 - 5$ oder $83 - 15$ sind doch noch so einfach. Was soll nur werden, wenn die Zahlen größer werden. Wir wissen manchmal nicht, ob Fabian keine Lust hat oder ob er es wirklich nicht kann?

Die Hausaufgaben in Mathe dauern oft 2 Stunden und mehr. Ich muss immer daneben sitzen, sonst kann sich Fabian nicht „konzentrieren“. Wenn ich ihm die Aufgaben noch einmal erklärt habe, so wie ich es gelernt habe, die Zahlen untereinander zu schreiben und dann nur die Ziffern zusammenzuzählen, dann klappt es gut, aber am nächsten Tag im Unterricht ist alles wie weggeblasen. Bei einigen Aufgaben zählt er noch mit den Fingern, um zur Lösung zu kommen. In der Schule macht er es heimlich, damit die Lehrerin und die Mitschüler nichts merken. Zuhause darf er die Finger nehmen, ich habe auch mit Fingern rechnen gelernt!

Die Lehrerin hat uns empfohlen mehr zu üben. Jetzt übt mein Mann mit ihm abends, wenn er von der Arbeit kommt. Meine Geduld ist nach zwei Stunden Hausaufgaben mit Tränen und Wutausbrüchen zu Ende. Sogar die Oma zeigt ihm Tricks, wie man Aufgaben „einfacher“ lösen kann, aber es hilft nicht wirklich. Fabian hält sich schon für dumm und traut sich immer weniger zu. Die Lehrerin weiß auch nicht mehr weiter. Was können wir tun, um Fabian zu helfen? Das viele Üben hilft nicht weiter, er weigert sich immer öfter, die ganze Familie leidet mit.“

Ähnlich wie Fabian und seine Eltern haben viele bereits einen langen Leidensweg hinter sich, wenn sie mit ähnlichen Anliegen zu uns kommen.

Laut FOCUS SCHULE ONLINE vom 1.10.2010 „Zu dumm für Mathe?“ leidet einer von 20 Schülern unter Rechenschwäche (Dyskalkulie). 600 000 Jungen und Mädchen ab Klasse fünf bekommen in Deutschland Mathe-Nachhilfe, das ist mehr als jeder Neunte. Weitere 16 Prozent der Eltern gaben in einer Stiftung Rechnen an, ihr Kind bräuchte eigentlich Nachhilfe in Mathematik.

Es ist normal, wenn Kinder ab und zu Fehler beim Rechnen machen. Oft lassen sie sich durch nochmaliges Erklären überwinden. Wenn sich aber über längere Zeit nur

Misserfolge beim Rechnen einstellen, die Kinder die Freude am Rechnen verlieren und an sich selbst zweifeln, könnte eine Rechenschwäche vorliegen.

Unter dem Begriff Rechenschwäche werden gravierende, verfestigte Schwierigkeiten beim Erlernen der mathematischen Grundlagen zusammengefasst. Die Ursachen können sehr unterschiedlich sein.

Psychische, soziale und emotionale wie didaktische Ursachen stehen in Wechselwirkung zueinander.

Belastende Familiensituationen, Eltern, die sich trennen, Tod eines Elternteils oder Erziehungsprobleme können Rechenschwierigkeiten auslösen und verstärken.

Didaktische Ursachen können dazu geführt haben, dass Kinder stoffliche Hürden nicht bearbeitet haben. ¹⁾ Die Kinder bleiben beim zählenden Rechnen, sie haben die Strukturen nicht verinnerlicht. Durch das diskriminierte und teilweise verbotene Fingerrechnen werden zusätzliche Beschämungs- und Stresssituationen hervorgerufen. Strukturiertes Fingerrechnen würde manche Fehlerquelle bei Kindern ausschließen. ²⁾

Organische- neurologische Ursachen liegen in den seltensten Fällen vor.

Viele Eltern sind erleichtert, dass Rechenschwäche keine Krankheit ist, auch wenn sie viele Schüler und Schülerinnen krank machen kann. Trotz des vielen Übens bekommen die Kinder immer wieder negative Rückmeldungen von Lehrern, Eltern und Mitschülern. Sekundärsymptome wie Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, Übelkeit bis zum Erbrechen und Schulunlust, die zur seelischen Behinderung führen können, werden von Eltern beschrieben.

In Beratungsgesprächen mit Eltern und Lehrern suchen wir nach Möglichkeiten, die dem Kind helfen.

Förderdiagnostische Tests zeigen fehlende Grundfertigkeiten und basale Rechenfertigkeiten an, die noch mit den Kindern zu bearbeiten sind. Lautes Denken beim Rechnen von Aufgaben deckt individuelle Rechenstrategien auf, die das Kind nach eigener Logik entwickelt hat. Fehleranalysen der Lernzielkontrollen decken Fehlerarten wie Richtungsfehler, Operationsfehler, Zerlegungsfehler beim Stellenübergang, Stellenwertfehler usw. auf.

In Gesprächen mit Eltern und Lehrern wird geklärt, welche Hilfen Eltern und Lehrer geben können.

Die methodisch-didaktische Unterstützung soll in der Schule stattfinden, damit das Kind nicht mit verschiedenen Verfahren konfrontiert wird. Es wird anhand der Diagnostik gemeinsam mit den Lehrern ein individueller Förderplan entwickelt.

Im NRW Schulgesetz steht zur individuellen Förderung: „Die Schule hat den Unterricht so zu gestalten und Schüler so zu fördern, dass die Versetzung der Regelfall ist ... Zur individuellen Förderung entwickeln alle Grundschulen, aber auch weiterführende Schulen, ein schulinternes Förderkonzept. Die Förderung kann auch in äußerer Differenzierung (Lernstudios) erfolgen.“

In Beratungsgesprächen unterstützen wir die Eltern, den Blick auf Stärken und Ressourcen wieder zu entdecken, um ihr Kind in dieser schwierigen Situation zu begleiten. Es braucht jetzt Zuspruch, Trost und die Zuversicht, dass es die Schwierigkeiten überwinden kann.

Wenn die Anforderungen in der Schule wieder zu den Lernvoraussetzungen des Kindes passen, sind die stofflichen Hürden bearbeitet und die Strukturen verinnerlicht.

1) Meyerhöfer, Wolfram: Lob des Fingerrechnens. - In : SACHE-WORT- ZAHL, Heft 104, Juni/Juli 2009.

2) Meyerhöfer, Wolfram: Vom Konstrukt der Rechenschwäche zum Konstrukt der nicht bearbeiteten stofflichen Hürden (nbsH). Eingereicht bei mathematica didactica 2010.

VIII. Veröffentlichungen von Mitarbeitern

Susanne Fitzner, Dr. Walter Kowalczyk

Fitzner, S. & Kowalczyk, W. (2010). Mit Schülerinnen und Schülern in den Dialog treten – Eine Feedback-Kultur entwickeln. In: Lernchancen, Heft 75/76, 2010, S. 27-31.

Dr. Nils Schütte

Herr Dr. Schütte promovierte vor der Aufnahme der Arbeit als Schulpsychologe an der Psychologischen Beratungsstelle für Schule Jugend und Familie an der Universität Münster. Im Rahmen des Forschungsprojektes OPTI-Prävention unter der Leitung von Herrn Univ.-Prof. Dr. med. G. Heuft zur Untersuchung des Verlaufs beruflicher Traumatisierung bei Polizeibeamten wurde ein detaillierter Abschlussbericht zu dieser Thematik erstellt (Drittmittelprojekt der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin BAuA, Projektkennziffer F1995).

Aufgrund der Ergebnisse des Abschlussberichtes wurden im Jahr 2009/10 unter der Leitung von Herrn Univ.-Prof. Dr. med. G. Heuft die nachfolgenden Artikel bei renommierten Zeitschriften veröffentlicht:

Schütte, N., Bär, O., Weiss, U., Heuft, G. (2009). Copingmechanismen von Polizeibeamten mit psychischen und psychosomatischen Symptomen nach einem potenziell psychotraumatischen Ereignis. Z Psychosom Med Psychother 55: 70-83.

Schütte, N., Bär, O., Weiss, U., Heuft, G. (2010). Stabilität posttraumatischer Intrusionen bei Polizeibeamten – Akute Belastungsreaktionen im Verlauf von 12 Monaten nach schweren beruflichen Belastungen. Psychotherapeut 55: 233-240.

IX. Mitwirkung in Arbeitskreisen und Netzwerken

Arbeitskreis kommunaler Schulpsychologen

Dienstbesprechungen der Schulpsychologen im Regierungsbezirk Detmold

Netzwerk Notfallpsychologie an Schulen in NRW

Arbeitskreis „Familienförderung“

Arbeitskreis „Migration“

Arbeitskreis „Bildung“ im Rahmen der Zukunftskonferenz

Arbeitskreis „Jugend und Soziales“ im Rahmen der Zukunftskonferenz

Netzwerk der Beratungsstellen

Arbeitskreis „Sexueller Missbrauch“

Arbeitskreis „Hochbegabung“

Arbeitskreis „Zweite Chance“

Arbeitskreis „§ 35a“